Zur 450 jährigen Gedenkfeier der Schlacht bei Murten, am 22. Juni 1476

Autor(en): **Oser, Ernst**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **16 (1926)**

Heft 25

PDF erstellt am: **01.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-640268

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Berner Woche in Wort und Bild

Nr. 25
XVI. Jahrgang
1926

Bern
19. Juni
1926

Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst, gedruckt und verlegt von Jules Werder, Buchdruckerei, Bern
Redaktion: Dr. Hans Bracher, Muristraße Nr. 3 (Telephon Christoph 31 42); Jules Werder, Neuengasse Nr. 9 (Telephon Bollwerk 33 79)

Zur 450 jährigen Gedenkfeier der Schlacht bei Murten, am 22. Juni 1476.

Das weht und fliegt im Sommerwind,
Viel tausend Herzen schlagen.
Vierhundertfünfzig Jahre sind
Verflossen seit den Tagen,
Wo auf dem Blachfeld Stolz und Hohn
An Trutz und Kraft zerschellte,
Wo unsrer Ahnen Siegeslohn
Das Vaterland erhellte.

Der Schweizer Wucht am „Grünen Hag"
Hieb welsche Macht zu Schanden.
Die Sonne war dem heißen Tag
So wunderbar erstanden.
Als Hans von Hallwyl's Schlachtgebet
Des Himmels Licht erschlossen,
Rief er: „Die Sonne leuchtet, seht,
Zum Siege, Eidgenossen!"

Noch ragen Murtens Turm und Wall
Als Zeugen großer Zeiten.
Kein Kriegsherr brachte sie zu Fall.
Sie künden in die Weiten
Von Heldenmut und Schweizersinn,
Von Einigkeit und Glauben.
Der Väter köstlicher Gewinn
Wird keiner je uns rauben!

„So lang in uns ein' Ader lebt,
Gibt keiner nach!" Die Treue,
Die jenes Helden Herz durchbebt,
Sei uns geschenkt auf's Neue.
Noch steht des Bubenbergers Bild
Zu Bern, und was es kündet,
Schützt unsrer Heimat blanken Schild,
Und sein Gelöbnis zündet.

Wenn hell und schön der „Rittertag"
Den Abend läßt verglühen,
Und auf des Sees Wellenschlag
Die letzten Schimmer sprühen,
Dann flüstert's in der Heldenstadt
Von einem alten Wunder:
Noch sind die stillen Fluten satt
Vom Blute der Burgunder!

Wir aber danken jener Zeit,
Die uns den Sieg verliehen.
Wir öffnen unsre Herzen weit
Der Ernte, die gediehen.
Wie heut' der Schweizer Banner wehn,
Von See und Wall umschlossen,
So wird die Losung fortbestehn:
Hie Murten, Eidgenossen!

Ernst Oser.

Lebensdrang.

25 Roman von Paul Ilg. (Copyright by Grethlein & Co., Zürich.)

Wohin hatte ihn nun der wilde Drang nach Leben und Freiheit geführt? Was war gewonnen, das jetzt nicht gleich einem Zentnerstein an seinem Hals hing, bereit, ihn beim ersten Stoß in die Tiefe zu reißen?

Das erste, erschreckend deutliche Gefühl, dessen er inne wurde, als die Liebste hinwegfuhr, war das einer ungeheuern Verschuldung, der gegenüber kein Trotz, keine Hoffnung mehr standhalten konnte.

Frau Klara blieb noch eine Minute in der Lichtbahn des Flurs stehen, eine Hand an der Stirn, die andere auf die Brust gedrückt, — wie zur Beschwichtigung des tobenden Aufruhrs. Dann eilte sie auf den Unglücklichen zu, dessen Blässe und Niedergeschlagenheit beredter waren als alle Beteuerungen des Briefes, den er ihr geschrieben hatte.

„Komm mit mir hinauf. Ich will dir in aller Ruhe Bescheid geben auf deinen Brief!" sagte sie in einer Weise, die ihn noch mehr bedrückte und mit Ungewißheit erfüllte. Er hatte ein Toben, Drohen, Weinen und Händeringen erwartet, und nun sprach sie ganz ruhig, ohne jegliche Spur von Zorn, Rache oder Eifersucht.

‚Ist es möglich, daß wenig mehr als ein Halbjahr um ist, seit ich zum erstenmal hinter dieser Frau die Treppe